



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 9. Juni 1881.

Nr. 262.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Es ist nicht richtig, wenn gemeldet wird, daß Se. Majestät schon am 10. d. Mts. nach Ems zu reisen gedenkt. Es sind überhaupt noch keine festen Bestimmungen in dieser Beziehung getroffen; nur hört man, daß der Kaiser so bald als möglich die Reise anzutreten wünscht. Der Aufenthalt in Ems wird wie gewöhnlich ungefähr drei Wochen dauern, worauf Se. Majestät, wie immer, einige Tage in Koblenz und mehrere Tage auf der Insel Mainau zu verweilen gedenkt, um sich darauf nach Gastein zu begeben.

Die Fortschrittspresse ist eifrig bemüht, alle Versicherungen über Erfolge der deutschen Regierung in der Hamburger Angelegenheit so zu deuten, als seien es Erfolge über Hamburg, während von Regierungseite alle Erfolge nur in dem Sinne behauptet werden sind, daß die Fortschrittspartei in ihren Angriffen gegen die Regierung unterlegen sei. Das Bemühen der Fortschrittspartei, diese Niederlage womöglich von sich abzuwälzen und die Hansestädte selbst als unterliegend darzustellen, ist sehr natürlich, denn selten ist ein so eklamantischer Gegensatz zwischen den früheren fortschrittlichen Rodomontaden und der acht Tage darauf folgenden Ernüchterung eingetreten als eben jetzt. Wohllicherweise dient auch der vom Hamburger Senat veröffentlichte Schriftwechsel zwischen dem Reichskanzler und dem Vertreter der Hamburger Regierung dazu, die Stellung der Reichsregierung in's richtige Licht zu setzen. Er zeigt, wie die Regierung bemüht ist, den Interessen und Wünschen Hamburgs nicht minder wie denen anderer Bundesglieder entgegenzukommen. Es zeigt aber auch, wie dieser Eifer sich nur betätigen kann, wenn die Zugeständnisse nicht als Anknüpfungspunkt für politische Bestrebungen wie die der Fortschrittspartei benutzt werden.

Unter Bezugnahme auf § 37 des Reichs-Militärgegesetzes und in Verfolg der Mitteilung vom 22. Mai v. J. hat der Reichskanzler dem Bundesrath die von dem preussischen bezw. vom bayerischen Kriegsministerium aufgestellten Uebersichten der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgegesetzes im Reichsgebiete für das Jahr 1880 vorgelegt. In den Bezirken des 1. bis 15. Armee-Korps wurden in den Listen geführt 1,153,985 Mann. Davon wurden ausgehoben 123,091, und zwar 120,938 für das Heer und 2153 für die Flotte; 17,061 sind freiwillig eingetreten. Wegen unerlaubter Auswanderung sind im Jahre 1880 10,591 von der Landbevölkerung und 319 von der seemannschaftlichen Bevölkerung verurtheilt. In den bayerischen Ersatzbezirken wurden in den Listen geführt 102,894, ausgehoben 17,450; es traten freiwillig ein 1706. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 536 Mann verurtheilt.

Berlin, 8. Juni. Die am 21. v. M. im Potsdamer Schützenhause in Gegenwart zahlreicher deutscher militärischer Autoritäten und vieler ausländischen Militär-Bevollmächtigten abgehaltenen Schießversuche mit dem Meyhöfer'schen „Zündmesser-Gewehr“ und der von demselben Herrn erfundenen „Mantelpatrone“ haben nicht verfehlt, in militärischen Fachkreisen das höchste Aufsehen zu erregen und hat unser Berichterstatter, welcher sich an den Schießproben selbst betheiligte, mit einem bezüglichen Referat warten zu müssen geglaubt, bis sich die Anschauungen über diese, wie es scheint, hochwichtige Erfindung einigermaßen geklärt haben. Wie wir unsere Leser bereits unter 8. v. M. verständigt haben, handelt es sich um zweierlei Erfindungen, erstens nämlich um ein ganz eigenartig konstruirtes Gewehr, das sogen. „Zündmesser-Gewehr“, und zweitens um die sogen. „Mantelpatrone“, eine Papierpatrone mit dem von Meyhöfer verbesserten schwarzen Schießpulver, welche zwar besonders für das Zündmessergewehr geeignet ist, aber ebenfalls — und dies ist sehr wesentlich — nach einer unbedeutenden, durch jeden Büchsenmacher ausführbaren Aenderung am Gewehrverschluß für die anderen Hinterladersysteme verwendbar zu machen ist. Bei den in Rede stehenden Schießversuchen wurde mit diesen Mantelpatronen sowohl aus dem Zündmesser, als auch besonders aus dem Messergewehr geschossen und überraschende Resultate erzielt: Geschossen wurde nach einer auf 150 Meter Entfernung aufgestellten Scheibe sowohl von dem Erfinder selbst, als auch von den anwesenden Militärs und fast nach jedem Schuß

der die Pulvergase abschließende Papier-Binderungs-boden von Lepteren einer genauen Beschädigung unterworfen, wobei sich herausstellte, daß nicht die allergeringste Gasausströmung stattgefunden hatte und das Bodenschild nach jedem Schuß vollständig unverändert geblieben war. Eine genaue Wiegung des Pulvergehaltes konstatierte eine Ladung von nur 4 Gr. Militärpulver, womit eine Anfangsgeschwindigkeit von 445 Meter in der Sekunde erzielt wurde, ein Resultat, welches überraschend zu nennen ist, wenn man erwägt, daß unser gewöhnlich in Gebrauch befindliches, nicht durch Meyhöfer'schen Zusatz verbessertes Pulver bei einer Ladung von 5 Gr. eine Anfangsgeschwindigkeit von nur 430—400 Meter erreicht; um wieviel rasanter bei derartiger, trotz geringerer Pulverladung, größerer Anfangsgeschwindigkeit die Flugbahn des Geschosses ist, ergibt sich von selbst. Nachdem aus einem für die Mantelpatrone verbesserten Messergewehr 40 Schuß abgegeben worden waren, mußte auf Befehl ein Unteroffizier des Eisenbahngiments in liegender Stellung Schnellfeuer abgeben, und gab derselbe trotz der ungewohnten Konstruktion der Waffe in drei Viertel Minuten 13 Schuß ab, welche sämmtlich theils im Zentrum, theils in unmittelbarer Nähe desselben saßen. Nach diesem Schnellfeuer wurde der die Pulvergase abschließende Boden mit dem Entlastestock befestigt und die Züge des Rohrs befestigt, wobei sich ergab, daß trotz der 53 unmittelbaren hintereinander abgegebenen Schüsse innen Alles metallrein geblieben war und ebenso an dem Verschlußstück außer etwas vom Einschleiben der Patrone zurückgebliebenem Salz nicht die geringste Spur von Schmutz bemerkbar war. Hieran wurde das Rohr von Meyhöfer mit Wasser ausgewaschen, das letztere aus dem Rohr direkt in ein Bierglas gefüllt und zeigte sich vollkommen rein und klar. Die zur Verwendung gelangten Patronen wurden theils trocken, theils direkt aus einem mit Wasser gefüllten Glase entnommen, ohne daß ein Versagen zu konstatiren war. — Nachdem wir unsere Leser somit über die neuesten Versuche mit der erwähnten Papierpatrone orientirt haben, welche möglicherweise bestimmt ist, die kostspieligen Metallpatronen wieder zu verdrängen und nach dieser Richtung eine völlige Umwälzung des gegenwärtigen Systems hervorzuheben, erübrigt uns noch, der bei jenen Schießversuchen mit dem Zündmessergewehr angestellten hochbedeutenden Proben Erwähnung zu thun, was wir des Raum Mangels wegen einem demnächstigen Artikel vorbehalten müssen. Bemerkte sei, daß bereits mehrere ausländische Regierungen mit Herrn M. wegen Lieferung von Patronen beauftragt worden, von Schießversuchen in größerem Maßstabe in Unterhandlung getreten sind. (M. J.)

— Zur hundertjährigen Geburts-tagesfeier Stephensons schreibt die „Tribüne“:

Selten wird ein Tag mit größerer Einmüthigkeit von der gesammten civilisirten Welt begangen worden, als der Tag, zu dessen Feler sich heute England allen anderen Nationen voran anschickte, der hundertjährige Geburtstag des Erfinders der Eisenbahnen, Stephenson's. In der That hat nächst der Erfindung der Buchdruckerkunst keine einzige Großthat des menschlichen Geistes so tief eingreifend, so gewaltig auf alle Verhältnisse unseres Kulturlebens eingewirkt, die sozialen wie die politischen, als die Verwendung der Dampfkraft zum Zwecke der Fortbewegung von Menschen und Gütern. Was die Buchdruckerkunst für die schnelle Vermittelung des geistigen Verkehrs geworden, das bedeutet Stephenson's Erfindung für den leiblichen Verkehr.

Dem bürgerlichen, dem arbeitenden Stande entsprossene Stephenson. Als er auf den Hügeln der kleinen Kohlenstadt New-Castle-upon-Tyne als Knäblein und dann als er in harter Arbeit Schlichter an Schutt mit dem von Kohlenstaub geschwärzten Arbeiter des Bergwerks um sein täglich Brod wirkte, wie hätte er da schon ahnen können, daß ihm dereinst eine dankbare Nachwelt einen Platz unter den Größten dieser Erde anweisen würde? Auch als er mit den ersten seiner Erfindungen in die Öffentlichkeit getreten war, hatte er manchen bitteren Strauß mit dem Neid, der Mißgunst und der Dummheit auszufechten. Wie vielen Spott hat ihm nicht seine These, daß der Dampf auch zur Fortbewegung von Menschen benützt werden könne, eingetragen, selbst von Seiten

derjenigen Leute, die damals als Autoritäten im Ingenieurfache angesehen wurden. Wie vieler Mühen hat es bedurft, bis endlich im Jahre 1823 Bease sich dazu verstand, zur Errichtung eines Schienenweges für Personenbeförderung das nöthige Geld herzugeben, bis der siegreiche Lauf der Dampfmaschine „Rafete“ auch den letzten Zweifel an der Brauchbarkeit seiner Erfindung beseitigt hatte.

Still und einfach floß das Leben Stephenson's dahin. Früh verheirathet, hatte er früh schon wieder den Verlust seiner Gattin zu betrauern und so verblieb ihm nur als einziger Gefährte sein Sohn Robert, der wader an den Ruhmesthaten seines Vaters mitgearbeitet hat. Es ist gut, daß England diesem schlichten Manne auch in schlichter Weise an diesem Tage seinen Dank abzustatten beschloffen hat. Besser denn ein prunkendes Denkmal wird die projektirte milde Stiftung auch der Nachwelt Kunde geben von dem, was Stephenson gewesen.

Ausland.

Wien, 8. Juni. (B. T.) Informationen von unterrichteter Seite bestätigen, daß der bulgarische Erminister Zankoff an Sitrows, den russischen Generalkonsul in Sofia, ein Schreiben gerichtet habe, in welchem der Fürst Alexander der Verfassungsverletzung und des Landesverrats angeklagt werde. Sitrows übergab Zankoff's Anlage an die bulgarische Regierung mit der Aufforderung, Zankoff in den Anklagezustand zu versetzen. Der in Rede stehende Zankoff ist derselbe, den der Fürst wegen erwiesener Lügen plötzlich entlassen mußte.

Die Wahlen für die gesetzgebende Versammlung sind auf den 27. Juni festgesetzt, damit Zeit erübrigt werde für die Bereinigung des Landes durch den Fürsten. Die Reise beginnt am nächsten Montag; dieselbe ist nach dem flachen Lande nothwendig, weil dort die radikale Agitation erfolgreich scheint, während die Städte fast durchweg für den Fürsten günstig gestimmt sind.

Brüssel, 8. Juni. In Abwesenheit des noch immer leidenden Ministerpräsidenten Fré d'Orban genehmigte heute die Kammer mit 54 gegen 29 Stimmen das Budget des Ministeriums des Aeußeren ohne Debatte. Die liberale Rechte enthielt sich der Abstimmung und zwar wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen Belgiens mit dem Vatikan. Bei Beginn der Sitzung gab es eine heftige Szene bei Verhandlung des Gesetzes betreffend die „große Naturalisation“ der Fremden, welche erledigt werden soll. Die Liberalen behaupten, das Gesetz habe lediglich den Zweck, den zahlreichen in Antwerpen lebenden Deutschen den Aufenthalt zu gestatten, um die Zahl der liberalen Wähler zu vermehren.

Paris, 8. Juni. Bezüglich des Schicksals des Eisenstrutiniums bei der morgigen Debatte im Senat herrscht heute die allgemeine Meinung, das Barbot-Projekt werde entweder ganz abgelehnt oder amendirt an die Kammer zurückgeschickt werden. An eine einfache Annahme glaubt fast Niemand.

Mailand und Waddington werden sprechen, ob Simon sprechen wird, ist noch ungewiß. Die Debatte wird höchst wahrscheinlich morgen schon beendet.

Man will hier wissen, die deutsche Regierung habe der französischen Regierung angezeigt, daß die Differenzial-Tarife zu Gunsten ausländischer Transporte in Deutschland nicht mehr zugestanden werden würden.

Petersburg, 6. Juni. Die Folgen der antisemitischen Bewegung machen sich, laut Berichten aus dem Süden, besonders in Odessa sehr fühlbar, wo Schaaren von Handwerkern jetzt brodlos dastehen, der Handel vollständig ins Stocken gerathen ist, alle Lebensmittel fürchterlich theuer geworden und so alle Klassen der Gesellschaft in Mitleidenschaft gezogen sind.

Beim Empfang der Deputation der Tele-Turkmenen in Gafschina, welche gestern stattfand, sprach der Kaiser lange mit dem früheren Oberbefehlshaber der Teles, Tylma-Sardar, sowie mit dem Telehauptling aus Mern, Ghalli-Gauberdejess. Letzteren fragte er, was ihn bewegen habe, sich der Deputation anzuschließen. „Der Wunsch“, antwortete Jener, „mit dem weissen Zaren vorzutreten und Rußland kennen zu lernen, um meinen Mitbürgern in Mern, welche den Schutz Rußlands genießen möchten, genaue Nachrichten über dieses

Reich und seine Macht überbringen zu können.“ Tylma-Sardar wurde zum Major der Miliz ernannt und ihm die silbernen Epaulettés vom Kaiser eigenhändig übergeben. Außerdem erhielt er einen Ehrensäbel, sowie eine goldene Uhr mit Kette. Letztere Auszeichnung wurde auch allen übrigen Mitgliedern der Deputation zu Theil.

Provinzielles.

Stettin, 9. Juni. Für das Offizier-Kasino des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 ist von der hiesigen Firma C. René ein Konzert-Pianino geliefert worden, dessen prächtige innere wie äußere Ausstattung auf jeden Kenner wie Laien den vortheilhaftesten Eindruck hervorruft. Dasselbe ist ein Patent-Cello-Piano, hergestellt aus präparirten Hölzern (die von uns schon erwähnte, Herrn René patentirte Erfindung, Holz durch Einwirkung von auf elektrischem Wege oxydirten und erpöhten Sauerstoff gegen Temperatur-Einflüsse dauernd zu schützen, ist hier in Anwendung gekommen) und versehen mit einem Cello-Resonanzkörper (gleichfalls eine patentirte Erfindung des Herrn René), der die Stelle des sonst üblichen Resonanzbodens vertritt. Außerdem ist in demselben eine Repetitions-Mechanik in Anwendung gebracht, wodurch die Spielart eine immerwährend elastische ist. Daß das kostbare Instrument der größten Haltbarkeit wegen vollständig im Metallrahmen gebaut ist, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Durch die René'sche patentirte Cello-Resonanz-Vorrichtung hat das Piano einen vollen gefangenen Flügelton erhalten, der in allen Registern von gleicher Schönheit ist. Was den äußeren Bau des Instruments anbelangt, so ist derselbe vorerst aus altem Eichenholz im Renaissance-Stil ausgeführt. Die Zeichnung ist von Herrn René entworfen und weist Einfachheit bei äußerst gediegenem Geschmack auf, die Arbeit selbst ist in den hiesigen Werkstätten der Firma ausgeführt worden. Der Sockel zeigt eine gravirte Laub-Quitlandsche, die sich heraufwärts bis zur Klaviatur, dessen Deckel drei in relief gearbeitete Kränze aus Eichen- und Lorbeerlaub aufweist. Die tragenden Säulen, ebenfalls laubumwunden, sind schlank, zierlich, aber hinreichend stark und haltbar. Aehnliche Kränze wie auf dem Deckel über der Klaviatur finden wir in vergrößertem Maßstabe in dem Unter- wie Oberrahmen vor. Der ganze Oberrahmen mit dem dazu gehörigen Aufsatz zeugt von gediegener Eleganz und ist mit künstlerischer Bildhauerei geschmückt. Der Oberrahmen wird durch vier freistehende Säulen in drei geschmackvoll eingefasste Felder getheilt, deren beide äußere je einen geschlossenen Kranz aus Eichen- und Lorbeerblättern tragen, während auf dem inneren ein offener Kranz desselben Laubes ruht. In diesem letzten befindet sich ein relief gearbeitet der gekrönte Adler mit den Initialen des Regiments (die Buchstaben F. W. R. IV. in der bekannten Verschlingung). Denselben Adler finden wir auch als erhöhtes Mittelstück des Aufsatzes und zwar hier auf einem mit großer Königskrone gezierter ovalen Schild. Der vielfachen Kleinheit aber stets künstlerischen Ausschmückungen an den Friesen u. S. können wir hier nicht weiter gedenken, es genüge die Bemerkung, daß Symmetrie und künstlerischer Geschmack sich überall geltend machen und daß das ganze Pianino sowohl der Firma C. René als auch unserer Stadt Ehre macht, in der dies Stück Kunstwerk fabrizirt wurde. Wie die „Röln. Ztg.“ übrigens mittheilt, hat der Ober-Regierungsrath Elsass in Berlin kürzlich die epochemachende Erfindung des Herrn René (Präparation des Resonanzholzes) zum Gegenstand eines Vortrages im „Elektrischen Verein“ zu Berlin gemacht. Auch finden wir in allen bedeutenden Blättern des In- und Auslandes über die René'sche Methode ausführliche und lobende Referate.

Stettin, 9. Juni. Der diesjährige Verbandstag der Vorkurs- und Kreditvereine von Pommern und den Grenzreisen der Mark Brandenburg wird am 3. und 4. Juli in Berlin stattfinden. Zur Veranlassung stehen besonders die von Dr. Schulze-Delitzsch bei dem Reichstag eingebrachte Novelle zum Genossenschaftsgesetz, sowie die darauf bezüglichen Anträge der Herren von Mirbach und Genossen einerseits und der Herren Ademann und Genossen andererseits.

— Der im vergangenen Jahr in Dresden

egründete Verband deutscher und österreichischer selbstständiger Buchbinder, Portefeuille- und Kartonnagen-Arbeiter wird in diesem Jahre vom 14. bis 16. August in Leipzig tagen. Näheres darüber theilt das Bureau des Verbandes daselbst (Hofrestaurant zum Schützenhaus) auf Wunsch mit. Persönliche Anfragen beantwortet Herr Buchbindermeister Eduard Lange in Leipzig, Nicolaistraße Nr. 22.

Der Polizeiergeant Freywald zu Gollnow ist in Folge eines Amtsvergehens zur Disposition gestellt worden.

In verfloßener Woche haben Fischer zu Jünger eine so große Anzahl von Störchen gefangen, wie in keinem früheren Jahre. Die eine Wate hatte es in einer Nacht bis auf 20 Stück gebracht.

Der Unglücksfall beim Wettrennen in Regenwalde hat Herrn Rittergutsbesitzer Hiesbach neueren Nachrichten zufolge auf ein leider sehr schweres Krankenlager geworfen.

Aus Loß wird geschrieben: Die Frühjahrseinstellung ist mit Ende Mai fertig geworden. Das ausnahmsweise sehr trockene Wetter begünstigte die Aderarbeit, die wegen des langen Winters erst spät begonnen werden konnte. Trotz der Dürre ist das Sommerkorn sehr gut aufgegangen und ist Hoffnung vorhanden, daß hierin die Ernte noch immer eine sehr gute werden kann. Anders aber ist es mit der Winterfaat. Diese hat bereits durch das lange Ausbleiben von Niederschlägen erheblich gelitten; auf Sandfeldern sind die Aussichten sehr betrübend. Der Roggen steht vor der Blüthe; der Stand ist nur ein dünner und im Halme so kurz, wie noch nie, so daß nur auf wenig Stroh zu hoffen ist. Der Klee ist theils im Winter ausgegangen, theils berechtigt der Stand jetzt kurz vor dem ersten Schnitt nur zu Aussichten auf einen geringen Ertrag. Ebenso ist es mit andern Futterarten. Die Weiden sind faßl und dürften die Erträge an Milch gegen solche in früheren Jahren sehr zurückgeblieben sein. Der in den letzten Tagen des Mai hier aufgetretene Reif und Frost hat im Felde keinen Schaden gethan; in den Gärten sind die mehr fortgeschrittenen Kartoffeln, die Bohnen und Gurken beschädigt. Die Weiden lassen bei eintretender frühlicher Witterung noch auf eine gute Ernte hoffen, wenn auch die zweischnittigen das erste Mal das frühere Quantum an Heu nicht geben werden.

Von der Erbschaftsteuer sind in Preußen nach dem Tarif des Gesetzes vom 30. Mai 1873 u. a. befreit: vom Staat genehmigte Hospitäler und andere Versorgungsanstalten oder andere milde Stiftungen, welche vom Staate als solche ausdrücklich oder durch Verleihung der Rechte juristischer Personen anerkannt sind. In Bezug auf diese Befreiung hat das Reichsgericht, IV. Civilsenat, durch Urtheil vom 25. April d. J. ausgesprochen, daß das Privilegium der Steuerfreiheit auch solchen auf Personenvereinen basirten Stiftungen zusteht, welche zur Zeit des zu versteuernden Anfalls noch nicht in der angegebenen Weise vom Staate anerkannt sind und in Folge des Anfalls sich um die staatliche Anerkennung bewerben und dieselbe erhalten.

Ein Ober-Landesgericht hat in einer Entscheidung des Berufungsgerichts den Satz aufgestellt: „Es sind unter den im kaufmännischen Verkehr abgeschlossenen Kauf- und Lieferungs-Verträgen im Sinne der Rabinetsordre vom 30. April 1847, betreffend den Stempel u. nur solche zu verstehen, durch welche bewegliche Sachen zu dem Zwecke gekauft werden, um sie als Waare, sei es in unveränderter Gestalt, sei es nach Verarbeitung oder Veredelung zu einer anderen Waare, wieder zu verkaufen, nicht aber auch solche, durch welche der Käufer bewegliche Gegenstände erwirbt, um sie zu seinem eigenen Bedarf in seinem Haushalt, seiner Wittschafft, seinem Gewerbe oder zu sonstigen Zwecken zu verwenden.“ Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, vom 25. Oktober v. J., kann dieser Satz nicht als richtig anerkannt werden. Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch muß unter einem im kaufmännischen Verkehr abgeschlossenen Kauf- und Lieferungs-Geschäft die von einem Kaufmann vorgenommene Veräußerung der nach seinem Geschäft zur Veräußerung bestimmten Waaren verstanden werden. Daß nur eine solche Waarenveräußerung, welche eine Weiterveräußerung seitens des Erwerbers bezweckt, unter den Begriff des Kauf- und Lieferungs-Vertrages im kaufmännischen Verkehr falle, dafür ist in der Rabinetsordre vom 30. April 1847 kein Anhalt zu finden.

Daß die Einrichtung der Schöffengerichte auch oft Unzulänglichkeiten nach sich zieht, das beweist die heutige Sitzung des hiesigen Schöffengerichts. Einer der vorschriftsmäßig geladenen Schöffen, Herr Rentier Steffen aus Grabow, war nicht erschienen, weil er verstorben ist; es wurde nach dem ersten Erschaffschöffen, Herrn Kaufmann A. Schulz, geschickt, derselbe ließ sich entschuldigen, daß er erst in 2 1/2 Stunden erscheinen könne, da er ein offenes Geschäft und in demselben keine Vertretung habe; diese Entschuldigung hielt der Vorsitzende nicht für ausreichend und verurtheilte Herrn Schulz zu 30 Mark Geldstrafe. Es wurde zum nächsten Erschaffschöffen, Herrn Zahlmeister A. D. Jensen, Bergstraße 2, geschickt. Der Votale lehrte zurück und meldete, daß Bergstraße 2 kein Mann dieses Namens wohne und noch nie gewohnt habe. Der nächste Erschaffschöffe, Herr Handschuhmacher Wellhusen, wurde endlich zu Hause angetroffen und erschien auch, inzwischen hatte aber Herr Kaufmann Schulz auch einen Vertreter für sein Geschäft gefunden und erschien auch auf dem Gericht und konnte gegen 11 Uhr die Verhandlung beginnen. Die gegen Herrn Schulz erkannte Strafe wurde,

da er später eingetroffen war, niedergeschlagen und derselbe, nachdem Herr Wellhusen eintrat, wieder entlassen.

In der Zeit vom 29. Mai bis 4. Juni sind hieselbst 26 männliche, 25 weibliche, in Summa 51 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahre.

Greifswald, 3. Juni. Obgleich mit dem vom Gartenbau-Verein für Neu-Vorpommern und Rügen adoptirten Prinzipie völlig einverstanden, Vereins-Ausstellungen nur in größeren Zeiträumen ins Leben treten zu lassen, trugen wir uns doch schon mit der Sorge, daß der vorerwähnte Verein, nachdem nun beinahe 5 Jahre seit der letzten großen Ausstellung in Stralsund, ja sogar 10 Jahre seit der letzten Greifswalder Ausstellung vergangen waren, das laufende Jahr überschlagen werden würde. Zu unserer großen Genugthuung erschien hier jedoch aus dem in der landwirtschaftlichen Vereinschrift des hiesigen Zentralvereins veröffentlichten Programm, daß unsere Besorgnis ungerechtfertigt war und Greifswald der Sitz einer größeren Ausstellung sein soll, die aber, abweichend von der früher gewähltem gewesenen Zeit, anstatt im Monat September, dieses Mal in den Tagen vom 15. bis 18. Juli, und zwar im Bogler'schen Lokale, stattfinden und insbesondere auch die Zucht von Zimmerpflanzen in höherem Grade in Betracht gezogen werden soll, um den fleißigen Pflegern und glücklichen Züchtern von Stubenpflanzen Gelegenheit zu bieten, ihre oft bewundernswürdigen Leistungen auch dem größeren Publikum vorzuführen. Wir begrüßen diese Neuierung und wünschen nur, daß sich recht zahlreiche Züchter mit ihren Produkten an der Ausstellung theilnehmen möchten, zumal sich an die Ausstellung auch eine Verlosung angekaufter Gegenstände anreihen soll, wodurch es möglich wird, außer der Erlangung von Medaillen (welche in großer Anzahl und theilweise von erheblichem Werthe in Aussicht gestellt sind), auch durch Verkauf ausgestellter gewisser Objekte zu angemessenen Preisen sich derjenigen zu entäußern, welche der bisherige Besitzer fernerhin nicht mehr zu züchten geneigt ist. Der Betrieb der Zoos ist dem Buchdruckermeister J. Abel hieselbst übergeben worden. Mit dem Wunsche, daß außer den Vereinsmitgliedern insbesondere alle Freunde der Blumenzucht, vor Allem der Zimmerpflanzen, sich lebhaft betheiligen möchten, dürfen wir uns namentlich die Einwohner Greifswalds gesagt sein lassen, ihrerseits Alles zu thun, um die diesjährige Gartenbauausstellung in möglichst würdiger Weise herzustellen.

Arnswald, 7. Juli. Die feierliche Einführung des Herrn Manstein in sein Amt als hiesiger Bürgermeister hat am 4. d. M. in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung durch Herrn Landrath von Meyer stattgefunden, welcher auch dem Beigeordneten Marth für seine treue Amtsverwaltung während der 20monatlichen Vakanz den Dank der Regierung abstellte. Es schloß sich ein Souper der städtischen Behörden und anderer Herren an. Der heutige Schützenplatz ist nur schwach besucht, woran namentlich das Regenwetter Schuld hat, welches sich Mittags einstellte und dauernd anhält. Die Königswürde errang, wie schon öfter, Restaurateur Schröder, dessen Brust nicht mehr Platz bietet für alle schon eroberten Medaillen. Das Festessen und der Ball finden erst morgen Abend in „Stadt Rom“ statt.

Wittow, 7. Juni. Bei der am 3. d. M. stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Männergesangsvereins wurde die von Seiten der Liedertafel aus Rummelsburg zu dem am 24. und 25. Juli d. J. daselbst stattfindenden Provinzial-Sängerfesten eingegangene Einladung einstimmig angenommen, und wie schon jetzt bereits ersichtlich, werden etwa 30 Personen an dem Feste theilnehmen.

Tempelburg, 8. Juni. Seit langer Zeit, das ganze Frühjahr hindurch, schwächelten die Felder vergeblich nach Regen und mit banger Sorge sah nicht ohne Grund der Landmann in die Zukunft, jämmtliches Wintergetreide, Frühlingssaaten wie Klee und Gras gingen an zu verdorren, endlich am ersten Pfingstfeiertage, Abends um 10 Uhr, entlud sich über unsere Stadt ein heftiges Gewitter und brachte den so lang ersehnten Regenguß; auch am zweiten Pfingsttage gab es Mittags ein Gewitter, begleitet mit Regen, worunter auch etwas Hagel war, der Bliz hat einen zu dem Grundstücke des Fuhrherrn Karl Mundt, auf Abbau Tempelburg belegen, gehörigen Stall entzündet, welcher im Nu, da er mit Stroh gedeckt und alles in Folge der Dürre sehr trocken war, bis auf den Grund niederbrannte, die Miether konnten den Inhalt des Stalles nicht mehr retten und verbrannten u. A. vier Ziegen und mehrere junge Gänse. Das Gebäude ist bei der Berlin-Rölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. — Gestern fand, wie gewöhnlich im Werder, das Pfingstschließen der hiesigen Schützengilde statt und errang die Königswürde der Tischlermeister Wilhelm Döge von hier, zum Kronprinzen schloß sich der Maurer Albert Höffelbein aus Maffow. Der sonst so rege Verkehr im Werder war diesmal sehr matt. Auch heute hat es von früh bis Mittag ununterbrochen heftig geregnet, so daß das übliche Schützenfest in den städtischen Anlagen am Nachmittag wohl nicht wird stattfinden können.

Vermishtes.

(Peter Schlemil in neuester Auflage.) In Illinois-Bleamister starb vor einigen Wochen ein nach dort ausgewanderter Deutscher und hinterließ ein Vermögen von circa zwei Millionen Dollars, das er sich innerhalb 30 Jahren dort erworben hatte. Zum glücklichen (?) Erben hatte er einen augenblicklich in Holland lebenden Landsmann ein-

gesetzt, welcher einstmal sowohl den pekuniären Ruin des Erblassers verschuldet, als auch das Familienglück desselben zerstört und ihn somit zur Auswanderung getrieben hatte. — In seinem Testament sagte der Erblasser: Dieser Mann sei der Einzige auf der Welt, den er zu hassen Ursache habe, aber er sei auch derjenige, dem er sein späteres Glück verdanke und dafür wolle er sich erkennen lassen. Das klingt gewiß sehr großmüthig und wäre es auch, wenn nicht an die Uebernahme der Millionen-Erbchaft eine Bedingung gar eigenthümlicher Art geknüpft worden wäre; die nämlich, daß gerade dieser Erbschaftserbe zulebens — einen ganz bestimmt vorgeschriebenen Anzug von schwarzem Wollstoff mit hellgelben Baspalten nebst einem Hut von gleicher Farbe und der zweifellosen Form einer Narrenkappe mit Troddeln statt der Schellen, zu tragen verpflichtet sei. Mit dem Augenblick, an welchem er sich die geringste Aenderung an seinem Kostüm erlaubt, fällt ohne Gnade das ganze Vermögen an entfernte Verwandte des Erblassers, welchen ohnedies einige Tausend Dollars vermachet worden sind, um die Innehaltung der Erbbedingung gewissenhaft überwachen zu können. Daß dies auch entsprechend geschehen wird, unterliegt demnach keinem Zweifel. — Außerdem soll aber noch, im Fall der Annahme der Erbchaft, diese Bedingung durch sechs namhaft gemachte, größere Zeitungen öffentlich bekannt gemacht werden, so daß die Persönlichkeit des Erben vor der Welt genügend „gezeichnet“ werde. — Dem Erben sind ferner sechs Monate Bedenkzeit bewilligt worden, zu entscheiden, ob er die mit dem Glanz der Lächerlichkeit belasteten Millionen annehmen will oder nicht. Bejahenden Falls werden ihm ganz gewiß den Genuß derselben Leiden öplicher Art schwer verkümmern, wie Chamisso solche von seinem Peter Schlemil erzählt, während die Zurückweisung derselben viel mehr als menschliche Selbstverleugung und Uneigennützigkeit verlangt. — Man muß gesehen, der Mann ist um das „Gangen und Bangen in schwebender Pein“ während der noch nicht vollendeten 6 Monate nicht gerade zu beneiden. Wenn er eine endgültige Entscheidung getroffen haben wird, hoffen wir in der Lage zu sein, Weiteres berichten zu können, vielleicht erscheint dann ein Peter Schlemil in neuer Auflage.

Ein noch unedirtes und authentisches Schreiben Rossini's an einen jungen Komponisten, welcher denselben wegen einer Duetturte um Rath gebeten hatte, lautet: „Allgemeine und unabänderliche Regel: Man warte den Vorabend der ersten Vorstellung ab, um die Duetturte zu schreiben. Nichts inspirirt mehr als der Zwang, als die lästige Anwesenheit eines wartenden Abschreibers, als der melancholische Anblick eines verzweiferten Direktors, der in seinen Haaren wühlt. Die Meisterwerke dieser Art wurden zu meiner Zeit in Italien nicht anders geschaffen. Die Direktoren waren alle kahlköpfig, ehe sie dreißig Jahre erreicht hatten. Die Duetturte zum „Othello“ habe ich in einem Kämmerchen des Palazzo Barbaja komponirt, in welches mich der grausamste und laibste aller Direktoren bei einem Teller Macaroni eingesperrt hatte, mit der Drohung, mich nicht anders lebend hinauszulassen, als mit der letzten Note der Duetturte. Die Duetturte zur „Gazza ladra“ (diebische Gatter) habe ich nicht am Vorabende, sondern am Tage der ersten Vorstellung unter den Soffiten des Scala-Theaters in Mailand geschrieben, wohin mich der Direktor unter der Dohut von vier Maschinen geperrt hatte. Diese Henker hatten den Auftrag, meine Arbeit Sag für Sag den wartenden Abschreibern hinunterzuwerfen, welche die Abschriften sogleich dem Kapellmeister zum Einüben einhändigten. Wären keine Blätter zum Hinunterschleudern gewesen, so hätten die Barbaren den Auftrag, mich selber den Abschreibern hinunterzuwerfen. Mit der Duetturte zum „Barbier“ habe ich es am besten gemacht, ich habe sie gar nicht geschrieben, sondern die für die erste Oper „Elisabeth“ geschriebene substituirte, und das Publikum war damit ganz zufrieden. Für „Rosses“ habe ich überhaupt gar keine Duetturte geschrieben, und das ist noch leichter. Es ist auch das Rezept, welches mein ausgezeichneter Freund Meyerbeer im „Robert“ und den „Eugenoten“ angewendet hat, und wie es scheint, zu seiner Befriedigung.“

(Eine Preisfrage.) Der Pariser „Figaro“ hat längst die Frage aufgeworfen: „Welche von zwei Wittwen in gleichem Alter und gleicher Lebensstellung wird das größere Bedürfnis nach einer Wiederverheirathung empfinden — die, welche glücklich, oder jene, welche unglücklich verheirathet gewesen?“ Von den zahlreichen Beantwortungen, welche dem Blatte zugehen, hebt das Blatt folgende heraus: „Beide Wittwen werden gleich gern sich wieder verheirathen; die eine, um sich für den schlechten Ehegatten zu entschädigen, die andere, um ihr Glück nochmals zu versuchen.“ Unterzeichnet ist die Antwort: „Ein Wittwer, der seine Frau aufrichtig betrauert.“ — Eine Dame aus der Provinz meint: „Die Wittwe, die glücklich verheirathet war, wird lieber heirathen, denn diese wird die Vereinigung viel schwerer empfinden als jene, welche sich von dem Ehe-Tyrannen erlöst sieht.“ Dieser Ansicht ist auch eine andere Dame, nur hält diese für ausschlaggebend, daß Diejenige, welche an ihre Ehe lieber zurückdenkt, füglich auch zu einem neuen Leben zu Zweien geneigter sein muß. — Ein „schlechter Ehegatte“ schließt sich diesen beiden an, denn „die, welche glücklich verheirathet war, wird ihren Mann leichter vergessen als die andere.“ Aber auch die gegentheilige Ansicht hat ihre Verfechter. So schreibt ein „zweiter Ehegatte“: „Die, welche schlecht verheirathet war,

wird lieber heirathen, denn deren Sinnen und Trachten wird dahin gehen, an einem zweiten Manne zu rächen, was ihr der erste angethan.“ Ein neutraler „Weltweiser“ endlich lehrt uns: „Niemand soll eine Wittwe den Versuch machen, sich wieder zu verheirathen; daran erkennt man, ob sie auch wirklich würdig war — Wittwe zu werden.“

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Albert Goldschmidt, Berlin, Köthenerstraße 32, ist unter dem Titel „Marien-thal“ eine kleine Novelle von Edwin Schädling erschienen, die sich nicht nur höchst interessant liest, sondern, allerdings unter anderem Namen, einen Vorgang behandelt, der vielen Stettinern, namentlich allen, welche unsere Seebäder zu benutzen pflegen, gewiß noch in Erinnerung ist und gleichzeitig eine Anzahl Stettiner Persönlichkeiten in einer theilweise wirklich recht gelungenen Weise schildert. Selbstredend ist auch der Phantasie freier Spielraum gelassen; aber wer z. B. dem Dichter bei seiner Schilderung des dicken, schwerfälligen Reichtagsboten, seines Zeichens und in den Musikanten, welche ihm die politische Thätigkeit läßt, Gymnasiallehrer, dessen Antlitz so blüht, als habe er die Zinsen einer Million zu verzehren und der mit der Wucht seiner Persönlichkeit unter der Strandbevölkerung daherschreitet wie unter den Nobben ein Wallroß — wer, sagen wir, dem Verfasser zu diesem „Gymnasiallehrer in den Ferien“ mit seinem Schimpfen auf alle neuen Gründungen, Aktien-gauereien u. und seiner Schwäche für gute Diners und Getränke in einer allerdings wohl nicht allzu freiwilligen Weise als Original gegessen, erräth man leicht; auch wenn man nicht gleich daran denkt, daß das gewählte Pseudonym nur eine Uebersetzung des wirklichen Namens ist. Nicht minder dürften andere hier bekannte Persönlichkeiten von kundigen Lesern mit Leichtigkeit erkannt werden. Alles dies möchte der kleinen Novelle wohl gerade für die Lesegier unserer Stadt einen pikanten Beigeschmack verleihen. Wir zweifeln daher nicht, daß die Novelle hier viel gelesen werden wird. Uebrigens ist der Inhalt trotz alledem ein solcher, daß trotz der theilweise etwas dialektischen Schilderung einzelner Persönlichkeiten doch Niemand in Wahrheit sich beleidigt fühlen dürfte. Der Verfasser weiß auch die guten Eigenschaften der in seinem kleinen Bilde aus dem Baderleben uns vor Augen Geführten in geeigneter Weise hervorzuheben.

v. Künne, das Staatsrecht der preussischen Monarchie. Leipzig, bei Brodhaus. Von diesem ausgezeichneten Werke, welches schon seit vielen Jahren seinen Ruf fest begründet hat, erscheint gegenwärtig die vierte gänzlich umgearbeitete Auflage, auf welche wir hiermit aufmerksam machen. [110]

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 8. Juni. Der Prinz Albrecht und Gemahlin besuchten heute von Schloß Camenz aus die schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, verweilten während des ganzen Vormittags in derselben und gaben ihre aufrichtigen Freude über die Großartigkeit und Gediegenheit der Ausstellung wiederholt zu men Ausdruck.

Hamburg, 8. Juni. Die hamburgische Gewerbekommission richtete gestern eine in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossene Eingabe in der Zollanfrage an den Senat, in welcher der dringendste Wunsch ausgesprochen wird, daß die Vereinbarung vom 25. Mai die Zustimmung der Bürgerschaft finde und sobald wie möglich zum endgültigen Abschluß gebracht werde. Es heißt in dieser Eingabe: Wir hegen die feste Zuversicht, daß der Anschluß, unter Modalitäten, wie den jetzt vorgesehenen, verwirklicht, nach Ueberwindung der unvermeidlichen Schwierigkeiten der Uebergangszeit, dem Gedeihen des Gewerbestandes und einem neuen Aufschwung der gewerblichen Thätigkeit unserer Stadt in hohem Maße förderlich sein kann. Nachdem durch die Vereinbarung vom 25. Mai festgestellt worden, daß dem hamburgischen Handel der dauernde Besitz eines für die Erhaltung seines Weltverkehrs erforderlichen Freihandelsgebietes gewährleistet und überhaupt, wie seine besonnenen Vertreter anerkannt haben, seinem Lebensanliegen ungehemmter Bewegung und Entwicklung alle mögliche Rechnung getragen ist, darf der Gewerbestand den Eintritt des durch dieses Uebereinkommen in Aussicht gestellten Zustandes, bei welchem beide Interessengruppen, Handel und Gewerbe, ihr Recht behalten, mit ungeteilter Hoffnung und Befriedigung entgegensehen.

Karlsruhe, 8. Juni. Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung faßte heute folgende Resolutionen: 1. Die Bildung des Charakters im Kinde ist eine Hauptaufgabe der eigentlichen Schulpflichtigkeit. 2. Der Erzieher bedarf einer gründlichen logisch-psychischen Durchbildung. 3. Logik und Psychologie müssen deshalb im Lehrplan des Seminars gebührend berücksichtigt werden. 4. Es ist eine pädagogische, methodische und nationale Forderung, daß in der deutschen Volksschule von den Lehrern nur in hochdeutscher Sprache unterrichtet werde.

London, 8. Juni. Nach einer hier eingegangenen Depesche des Vizekönigs von Indien hat derselbe aus Kanabar einen Brief erhalten, demzufolge die Truppen des Entirs am 3. Juni eine aus irregulärer Kavallerie und Infanterie bestehende Streitmacht unter der Führung der Häuptlinge der Anhänger Ayoub Khan's bei Wirisch vollständig geschlagen hätten. Der Kampf habe vier Stunden gedauert; über die Verluste sei noch nichts bekannt.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Germinie Frankenstein.

„Es hat einen gewissen Werth, einen ganzen Winter in demselben Hause zu wohnen, in dem er dann wohnen wird,“ dachte das Mädchen trau-

Sie schickte diesen Brief direkt an Clarice, welche in ihr ihre Adresse mitgetheilt hatte und erhielt die Antwort, daß Miß Rosse sich pünktlich einfände werde.

Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und schrieb einige sehr artige Zettel, worin sie Madam de Lange mittheilte, daß Lady Trevor sie engagirt hatte, um alle Tapeten und Teppiche auf ihren Landsitze auszubessern, und daß sie den Auftrag angenommen hatte.

g Sie schaute ihre alte Dienerin todtenbleich und
mit angstvoller Miene an.

Mein Grundstück, dicht vor dem Königsthore
in der besten Straße gelegen, mit Aussicht
auf schöne Gärten, dasselbe enthält nur Vorder-
wohnungen und kleinen Hinter-Gärten, a. v. Kaufpre-
is 51,000 Rthl. Adressen unter N. 11. 11 in der
Blattes. Schmeidler. 9. erben.

Ungerwein : Groß : Handlung.

10 **Q**ueen's College, New York City

vermittelt

reodor Schmidt, Moscow

"Unfin, Miß Clarice", entgegnete die alte Frau, trotz ihrer ungläubigen, strafenden Miene zitternd. "Sie haben zu starken Thee getrunken und sind jetzt aufgeregter!"

Clarice schüttelte den Kopf und sank in die Wagenthüren zurück.

"Wenn es ein Vorgefühl ist", sagte Grete, welche innerlichst abergläubisch war und viel auf Vorbedeutungen hielt, "so muß es eine Warnung sein, daß Sie nicht, wie beabsichtigt, mit der Eisenbahn nach Yorkshire fahren. Es giebt viel mehr Unglücksfälle auf der Eisenbahn, als auf dem Wasser. Wir sollten doch lieber in Lady Trevor's Jagt reisen, Miß Clarice."

"Ich kann diese seltsame Niedergeschlagenheit nicht begreifen. Ich wollte, ich hätte mich geweiht, nach Yorkshire zu gehen. Wie thöricht ich doch bin, Grete. Es ist wirklich ein Unfin, wie Du sagst, Grete. Ich muß dieses thörichte Gefühl besiegen."

Das Mädchen blieb während der Fahrt nach Lady Trevor's Haus ganz still. Als der Kutscher den Schlag öffnete und sie Beide ausstiegen, bemerkte Grete, daß die Hände ihrer jungen Herrin eisfalt waren.

"Sind Sie etwa im Begriffe, krank zu werden, Miß Clarice?" fragte sie ängstlich flüsternd.

"Nein. Es ist vorüber. Ich bin wieder erholt. Wir — das heißt ich — muß jetzt ins Haus gehen. Lady Trevor muß mir noch einige letzte Weisungen geben."

Grete folgte ihrer jungen Herrin die Treppen hinauf und klopfte an. Ein livrierter Diener öffnete das Thor.

"Verständigen Sie Lady Trevor gütigst davon, daß Miß Rosse hier ist", sagte das junge Mädchen.

"Ihre Ladyschaft hat befohlen, daß wir Sie ins Morgenzimmer führen", erwiderte der Diener. "Sie wird Sie gleich empfangen."

Er öffnete die Thüre des genannten Zimmers und Clarice und Grete traten ein.

Das Zimmer war leer. Die Beiden warteten einige Minuten, dann hörten sie Schritte draußen und Grete trat an's Fenster.

"Unser Wagen ist fort, Miß Clarice," schrie sie beunruhigt. "Unser Gepäck ist gestohlen!"

Sie wollte eben voll Entsetzen zur Thüre flühen, als Mr. Bulford mit seinem lässig freundlichen Lächeln eintrat.

"Guten Morgen, Miß Rosse," sagte er, sich höflich verbeugend. "Ich habe mir erlaubt, Ihren Kutscher zu bezahlen und fortzuschicken, da er

sagte, daß sein Pferd zu ermüdet sei, um Sie noch bis nach Gravesend zu fahren. Das Gepäck ist im Vorhause und es wurde bereits nach einem andern Wagen geschickt. Lady Trevor wird gleich hier sein."

"Ich weiß nicht, wo Gravesend ist," sagte Clarice sich verneigend. "Müssen wir dahin gehen?"

"Es ist eine Hafenvorstadt," erklärte Mr. Bulford. "Lady Trevor's Jagt liegt dort vor Anker. Sie werden in derselben eine Segelfahrt haben, Miß Rosse. Das Wetter ist schön und Sie werden sehr rasch nach Yorkshire gelangen. Es ist viel angenehmer, als in der Eisenbahn zu reisen, und da die Jagt ohnedies gehen muß, wird Sie die Reise überdies nicht kosten."

"Lady Trevor ist sehr gut und fürsorglich," bemerkte Clarice. "Ich habe noch keine eigentliche Seereise gemacht, und ich glaube, diese wird mir sehr angenehm sein."

In diesem Augenblicke trat Lady Trevor ins Zimmer.

Sie sah etwas müde und angegriffen aus, trotzdem ihr Gesicht mit künstlichem Roth und Noth bestrichen war. Ihre Augen waren tief in ihre Höhlen zurückgezogen und von dunklen Ringen umgeben. Gewissensbisse und eine furchtbare

Angst, daß ihre abscheulichen Pläne mißlingen könnten, hatten ihr in der vergangenen Nacht den Schlaf geraubt und sie namenlos gepeinigt. Sie fürchtete auch, daß Lord St. Leonards oder Lord Glenham sie unerwartet besuchen könnten, während Clarice bei ihr war. Das Gefühl, daß sie mit dem Schicksale kämpfte, war furchtbar mächtig in ihr. Sie spielte ein verwegenes Spiel — und eben jetzt war ihr zu Muth, als ob der Ausgang desselben mehr als zweifelhaft wäre.

Sie grüßte Clarice mit freundlichem Lächeln.

"Ich sehe, Sie sind pünktlich, Miß Rosse," rief sie aus. "Das gefällt mir. Apropos, haben Sie Ihre Freunde und Bekannten von Ihrem Engagement bei mir in Kenntniß gesetzt?"

"Ich habe nicht viele Freunde, Madame," erwiderte Clarice. "Ich sagte es meiner Hauswirthin und schrieb Madame Lange, die immer sehr freundlich gegen mich war, daß ich den Winter auf dem Lande bei Ihrer Ladyschaft zubringen werde, um daselbst Sticheereien für Sie anzufertigen!"

Lady Trevor zupfte beunruhigt an ihren Armabändern. Mr. Bulford's Gesicht verfinsterte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Pommerische 4 1/2 Pfandbriefe.

Die Konvertirung obiger Pfandbriefe in vierprozentige Aktien ist bis 10. Juni d. J. kostenfrei.

Rob. Th. Schröder,
Bankgeschäft, Stettin.

Für den, welche Landwirth werden wollen, oder sich erhaltenen Unterricht in Theorie, Buchführung, Kassenwesen und Standesamtsgeschäften. Unentgeltlich.

Stettin Kronprinzstr. 3, part. links,
Borm. 9-1. Nachm. 3-6.

Güter jeder Größe werden nachgewiesen durch die Güter-Agentur
Königsberg i. Pr., Alter Garten 30.

Dahelbst sind anderer Unternehmungen wegen zwei Grundstücke, 4 und 5 Hufen groß, in hoher Kultur, 1/2 Meile von Königsberg, sofort zu verkaufen.

G. Kowalewsky.

Mit 1500—1800 Mark wird ein Gasthof auf dem Lande zu kaufen oder zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 8.

Wir bezahlen bereits jetzt ohne Abzug die per 1. Juli fälligen Coupons von:

Russische Boden-Credit-Pfandbriefe,
Russische Central-Boden-Credit-Pfandbriefe,
Ungarische 6%ige Goldrente,
Bosnisch-Wiener Eisenbahn-Prioritäten,
Polnische Pfandbriefe,
Desgleichen bezahlen wir schon jetzt alle — bis incl. Dezember dieses Jahres fällig werdenden Coupons der diversen Russisch-Englischen Anleihen ohne Abzug.

Cassa-Stunden: 9-12 1/2, 3-6 Uhr.
Für Coupons, die uns per Post übersandt werden (denselben ist ein Nummern-Bezeichnung beizufügen), erfolgt die Bezahlung postwendend auf dem billigsten Wege provisions- und spesenfrei (unter Abzug des effektiven Portos).

Berlin, Juni 1881.

Wechselstube der Vereinsbank (Leipzigerstr. 95).

Pommerische 4 1/2 Pfandbriefe.

Die Konvertirung der sämmtlichen zur Rückzahlung gekündigten 4 1/2 Pfandbriefe in 4% Pfandbriefe unter den festgestellten Bedingungen besorgen bis zum 10. Juni cr. kostenfrei.

Ludwig & Dürr,
Reichslägerstraße 19.

Schlesische

Sewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau

verbunden mit der Gemälde-Ausstellung des Schlesischen Kunst-Vereins

geöffnet vom 15. Mai bis 30. September 1881.

In dunklen Farbentönen pro Centner 24 Mark.
In hellen Farbentönen " " 33 "

Verdienst-Medaille

Harz-Delfarbe Wien 1873.

in allen Nuancen fertig.

Billigste witterungsbeständige Farbe zum Anstrich von rauhem und glattem Holzwerk im Freien (als Zäune, Fachwerkhäuser, Thore, Thüren, Läden, Ackergeräthschaften, Brücken etc.) und im Innern von Ställen, Wirthschaftsgebäuden, Brauereien, Brennereien, Farrikämmen etc.

Ferner für Kalk-, Gips- und Cementmauern, Giebeln, Wände in Zimmern, Küchen etc.). Bei jedem Arbeiter zu streichen. — Musterkarten mit Catalogen gratis u. franco.

O. Fritze & Co., vorm. Berliner Harz-Delfarben-Fabrik.

Berlin, N. Altmannsdorf Offenbach Stolp
Coloniestraße 107/8. bei Wien a. Main in Pommern.

Für Hausfrauen.

Unsere Conservirungs-Salze bieten ein sicheres, unschädliches Mittel, um Fleisch, Milch, Eier, Früchte längere Zeit vor dem Verderben zu schützen. Gebrauchsanweisungen gratis.

Conservirungs-Salz-Fabrik, Stuttgart.

Niederlagen in Stettin bei **Julius Levy**, Fischerstraße 4, und **O. T. Sommerfeld.**

Mühlenbesitzern und Mühlenbaumeistern

empfehle meine französischen Mühlsteine, eigenes Fabrikat, von anerkannter Güte, sowie sonstige Mülerei-Artikel, als: seibene und wollene Gaze, Kagensteine, Mühlspicken, Messerspicken und Halter, patentirte Treibriemen in bester Qualität zu billigsten Preisen.

P. Arndt,
Mühlstein-Fabrikant in Göslin.

Burk's Arznei-Weine,

analysirt durch H. Dir. Professor Dr. v. Fehling in Stuttgart und H. Dr. H. Hagen in Berlin, empfohlen von H. Prof. Dr. Esmarch, Geh. Med.-R. in Kiel, H. Ober-Med.-R. Dr. Landenberger in Stuttgart und anderen Aerzten:

Burk's Pepsin-Wein (Verdauungsfördernd).
In Flaschen à M. 1. 2 u. M. 4.50.
Burk's Cacao-China-Wein ohne Eisen.
In Flaschen à M. 2 u. M. 4.50.
Burk's China-Malvasier ohne Eisen.
In Flaschen à M. 1. 2 u. M. 4.50.
Burk's Eisen-China-Wein.
In Flaschen à M. 1. 2 u. M. 4.50.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu beziehen durch die Apotheken, sowie durch die Hauptniederlage in Stettin, Pelikan-Apotheke von **W. Meyer.**

Natürliche Mineralbrunnen

en gros Niederlage von

Dr. M. LEHMANN STETTIN

Heilgecäsur 32/33. | Reichslägerstr. 16.

In der Saison fortwährend neue Zufuhren.
Schnelle und zuverlässige Expedition.
Bei Anwendung von **Dr. M. Lehmann's** patent. **Apparat zum Erwärmen** gashaltiger **Quellen** bleiben diese den frühgeschöpften gleich und wird die Temperatur genau richtig. Preis 7 Mark.

Den Herren Färbereibesitzern, Tuchmachern und den Wollumtausch-Geschäften

empfehlen die Gebrüder **Wende** in Driesen a. d. Ostbahn ihre mit den besten Maschinen der Neuzeit eingerichtete Dampfweb- und mechanische Weberei.

P. Gute Verhinderung nach allen Stationen.

Mähmaschinen-Reparaturen

aller Art macht **W. Steinbrink**, Uhrmacher und Mechaniker, Mähmaschinen-Handlung, Pöhlstr. 27.

Für Wiederverkäufer

empfehle Britannia-Silber-Schüssel Ds. 1.50 Mk.
" " mit Stahleinlage Ds. 2.25 "
" " " " " " Ds. 0.90 "
" " " " " " Ds. 0.90 "
" " " " " " Ds. 4.00 "
" " " " " " Ds. 4.50 "
" " " " " " Ds. 0.80 "
" " " " " " Ds. 1.20 "

Muster zu Engros-Preisen.
Preis-Kourant anderer Artikel gratis und franco.

Hermann Wolf,
Berlin, S., Dresdenerstraße 36.
Billigste Bezugsquelle für Galanterie- und Kurzwaaren.

Bettfedern-Lager

Harry Unna, Altona,
versendet kostenfrei gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd., vorzüglich gute neue Halbdaunen für 1 Mark 25 Pfg. das Pfd.

Verpackung zum Kostenpreise. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 Pct. Rabatt.

Für Auswanderer!

Gewehre (Raucafter - Hinterlader), wie solche in Amerika gebräuchl. sind, offerirt zu 18 Mark.

Die Waffenfabrik von **F. W. Ortmann, Solingen.**

Abbildung und Preisliste über alle Arten Waffen etc. versende franco und gratis.

Die Jugend und Schönheit!!!

bis in's höchste Alter zu bewahren, alle Falten des Gesichtes, braune und blasser Flecke, gelbe Haut und Sommersprossen radikal zu beseitigen, ist das beste und sicherste Mittel die "Orientalische Rosenmilch" von **Gunter & Co.** in Berlin, Depot bei **Holl & Hugel** in Stettin, Schulamtsstr. 21, in Flac. à 2 Mark.

Restaurant,
Freienwalde a. O.,
8, Brunnenstraße 8.

Komfortabel eingerichtet.

Ein Geladener mit zwei Schaufenstern, Wohnung und Zubehör, zu jedem Geschäft passend, in guter Geschäftslage, ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.

Ewigenmilde. Schlächtermstr. **W. Langer.**

Pension in Berlin.

Die Familie e. Arztes bietet e. jung. Mädchen gewissenhafte Pension. Mehr. höhere Töchterschul. i. d. Nähe d. Wohnung. Abz. an **Rudolf Mosse, Berlin, C., Königl. 50, u. 51. V. 179** erbelen.

In der Nähe Stettins, möglichst im Walde, wird Pension für ein junges Mädchen gesucht.

Meldungen Köhlmarkt 12/13, 4 Tr. bei Hartmann.

Für mein Kolonialwaaren-Detail-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen Bekehrling.

F. Stube,
gr. Laßbude 49.

Eine Wittve, welche in Wirthschaftsangelegenheiten bewandert ist, sucht eine Stell. als Wirthschafterin in kleinerem Hause. Abzehen werden erbeten unter **F. W.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Hochfeinen Matjes-Hering

empfehlung und empfiehlt

Fr. Richter,
gr. Wollweberstr.

Versandt auch in Postpaketen billigt.

Papparbeiten jeder Art a [] -Nurthe beste Sorte aus Weizen M. 10.50, ohne Leinen M. 9, zweite Sorte M. 7.50, sowie jede Reparatur zu d. n. billigsten Preisen wird unter mehrjähriger Garantie auf das Beste ausgeführt.

Fritz Klenow, Dechbuckstr.,
Stettin, Paradeplatz 50/51.